

Tezer Özlü: „Suche nach den Spuren eines Selbstmordes“

## Vom großen Sterben und kleinen Toden

Von Shirin Sojitrwalla

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 30.10.2024

**Die Schriftstellerin Tezer Özlü begibt sich auf die Spuren von ihr verehrter Schriftsteller. In Prag erinnert sie sich an Franz Kafka, in Triest an Italo Svevo und in Turin, an Cesare Pavese. Ihr Buch liest sich wie ein melancholischer Roadtrip zu ihren geistigen Gefährten. Ein zugleich trauriges und lebenshungriges Buch.**

Diese Frau hält der Schmerz zusammen. Zahn- und Kopfweg plagen sie, Hals- und Existenzschmerzen. Ihre Lebensstrategie: den Schmerz als Glück zu definieren. Die Frau begibt sich auf eine Reise zu ihrem größten Heroen. Dem Autor Cesare Pavese, der sich 1950 in einem Hotelzimmer das Leben nahm. Pavese ist ihr Gewährsmann, ein Gefährte im Geiste, ein Suchender auch er. Zitate von ihm stellt die Autorin den einzelnen Kapiteln ihres Buches voran, sie dienen ihr als Wegmarken. Ihre Reise gleicht einer Wallfahrt, sie führt über Umwege von Berlin nach Turin. Die Frau wirkt angeschlagen, depressiv, nur unterwegs fühlt sie sich lebendig.

„Ich hatte in meiner dritten Welt und im Westen immer im Selbstgespräch gelebt. In mich hineingesprochen. In mich hineingeliebt. In mich hineingedacht. Nur auf Reisen, in den Zügen, auf den Schienen empfand ich die Welt.“

### Immer auf der Suche

Unterwegssein als Gegenteil von Totsein. Tezer Özlü wurde 1943 in Anatolien geboren und ist 1986 in Zürich gestorben. Ihr Buch „Suche nach den Spuren eines Selbstmordes“ ist bislang nur auf Türkisch erschienen, obwohl sie es auf Deutsch geschrieben hatte. Entstanden ist es zwischen April und August 1982, dem Zeitraum besagter Reise. In ihren Notaten, tagebuchartigen Einträgen, oftmals lyrisch verdichtet, erzählt sie von ihren Erlebnissen; fügt Meditationen über die Liebe und die Literatur ein und verschraubt ihr eigenes Leben mit den Biografien ihrer literarischen Helden, außer Pavese sind das Franz Kafka und Italo Svevo. Sie startet in Berlin, fährt nach Prag, Wien, Zagreb, Belgrad, Triest. Nervlich angespannt, überspannt. Lebensmüde und lebenshungrig zugleich.

„Ich konnte weder hier noch jetzt schlafen. Es waren achtzehn Stunden vergangen, seit ich mich angezogen hatte, und ich musste mich endlich ausziehen, ausziehen. Ich hätte sogar

Tezer Özlü

### Suche nach den Spuren eines Selbstmordes

Mit einem Nachwort von Emine Sevgi Özdamar

Suhrkamp Verlag, Berlin

208 Seiten

23 Euro

meine Haut herunterreißen können, die Augen herausreißen: die Haare, den schmerzenden Zahn, den steifen Nacken, den von Gedanken müden Kopf. Ich war am Ende. Ich lebte nicht mehr und starb noch nicht.“

### **Geisterbeschwörung berühmter Literaten**

Männer kreuzen ihren Weg, Özlü schreibt über Zufallsbekanntschaften, Nachtgestalten, zügellose Körper und Liebe im Liegewagen. In ihrer Furchtlosigkeit erinnert sie an die Autorin Emine Sevgi Özdamar. Dieser Eindruck ergibt sich auch der gemeinsamen türkischen Herkunft wegen und weil Özdamar das Nachwort beisteuert. Die beiden waren befreundet und teilen den Heißhunger auf Literatur und Leben. So wie Özdamar in ihrem Roman „Ein von Schatten begrenzter Raum“ davon spricht, in von ihr verehrten Schriftstellern zu wohnen, beschwört auch Özlü deren Kopräsenz.

„Mut geben mir nur die Toten. Die Toten, in deren Beschreibungen ich lebe. Die Toten, die als Einzige aus dieser verdammten Welt eine lebenswerte machen. Die Toten, die alles gegeben haben, was die Welt braucht.“

Es ist ein schwermütiges und feinnerviges Buch, das von der Einsamkeit weiß und vom Ende alles Sagbaren. Die Erzählerin erwähnt am Rande, in einer Nervenklinik in Istanbul gewesen zu sein. Sylvia Plath kommt einem in den Sinn.

„Sterben ist eine Kunst, wie alles. / Ich kann es besonders schön.“

Als traurige Flaneurin schweift die Erzählerin durch die Straßen und entwickelt ihre persönliche Psychogeografie.

„Nirgends auf der Welt empfing mich die Einsamkeit so stark wie im Giardino Valentino. Nicht einmal in dem stillen Grün am Rande von Stockholm. Es ist etwas hier. Es ist etwas in dieser Stadt. Es ist etwas in diesem Grün, was ich nicht benennen kann, was seinen Todestrieb nährte, vertiefte, vollendete, dem er entfliehen musste, nicht entflohen ist, sondern sich davon treiben ließ.“

### **Buch der Unruhe**

Zeitgeschichte schreibt sich in diese Aufzeichnungen, die Fußballweltmeisterschaft von 1982, der Falkland- und der Libanonkrieg. Hinzu kommen Worte, die damals gang und gäbe waren und heute hervorstechen: „Ausländer“, „Gastarbeiter“. Es war eine andere Welt, in der die untröstliche Tezer Özlü nicht heimisch wurde. Özdamar spricht in ihrem Nachwort davon, dass es sich bei dieser Suche eigentlich um zwei Reisen handele, die eine führe zu den Schriftstellern, die andere führe Özlü zu sich selbst, in sich hinein.

Aus all dem entsteht ein Buch der Unruhe, das mit nervösen Sätzen dem großen Sinnzusammenhang nachtrauert und ihn wie nebenbei hervorzaubert. Das Schreiben und die Literatur werden darin zum Lebensanker. Kurzum: ein sanftes und ein kühnes Buch übers Überleben.